

Rentner mit Rabatt, aber ohne Lobby

Rentner profitieren von Seniorenrabatten, besitzen aber den Grossteil der Vermögen. Dass sie beim GA keinen Preisaufschlag hinnehmen müssen, ärgert zwar niemanden wirklich, ist aber aus der Sicht von Jungen und eines Altersexperten fragwürdig.

VON **KARIN LANDOLT**

BERN Der öffentliche Verkehr wird ab Dezember teurer, ausgenommen vom Preisaufschlag sind lediglich die Generalabonnements (GA) für Jugendliche und Senioren (Ausgabe vom 21. 7.). Bei Jugendlichen mag das nachvollziehbar sein: Wer hat im Alter von 16 bis 25 Jahren schon einen dicken Zahltag? Doch bei den Senioren? Es ist bekannt, dass der Grossteil von ihnen nicht allein von der AHV lebt (und von den Armutsbetroffenen sprechen wir hier nicht): Über 50 Prozent des versteuerten Privatvermögens sind im Besitz der Generation 65plus.

Kristina Schüpbach, Zentralsekretärin der Juso Schweiz, liegt es zwar fern, «die Anliegen der jungen und der älteren Generation gegeneinander auszuspielen», dennoch findet sie es fragwürdig, dass die Senioren generell vom Preisaufschlag verschont werden. «Damit profitieren auch viele unter ihnen, die es eigentlich gar nicht nötig haben.» Die GA-Preisfrage ist für sie indes kein Grund für einen Aufstand. Vielmehr wehrt sich die Juso bekanntlich dagegen, dass die Politik zu stark von älteren Semestern gelenkt wird. «Im National- und Ständerat sitzen mehrheitlich 50- und 60-Jährige», so Schüpbach. «Die 20- bis 30-Jährigen muss man suchen.» Leben wir in einer Gerontokratie? In einer Gesellschaft, in der die Alten über die Jungen herr-

schen und von allerlei Privilegien profitieren?

Gerontokratie in der Fifa

François Höpflinger, Soziologe und spezialisiert auf Alters- und Generationenfragen, verneint. «Eine Gerontokratie ist beispielsweise die katholische Kirche oder der Fussballverband Fifa», sagt er augenzwinkernd. «Dort herrschen ausschliesslich Männer über 60.» Und man könne auch nicht von «den Senioren» als einheitlicher Interessengruppe sprechen. «Mit Ausnahme von Rentenfragen, und über solche wird selten abgestimmt, denken viele gerade in Bildungs- und Familienfragen an die jüngere Generation.» Sie seien ja auch Grosseltern und durch die laufenden Diskussionen in der eigenen Familie im Bild. Es gehe also den Alten nicht bloss um ihre eigenen Vorteile und Interessen.

Und schon gar nicht hätten sie die Macht, so zumindest lautet die Einschätzung der Terz-Stiftung. Die Stiftung setzt sich für die Zukunftsgestaltung im Alter und eine generationenübergreifende Gesellschaft ein und führte im März eine Umfrage bei 560 mehrheitlich über 65-jährigen Personen durch. «Die Umfrageteilnehmenden sagen mehrheitlich, dass sich die Schweizer Parteien zu wenig um die Anliegen der Senioren kümmern», so die Stiftung, nicht nur in Bezug auf ihre Interessen, sondern auch, was den Politstil betreffe. Man nehme die Alten vorwiegend als Last wahr, lautet das Fazit. Eine verstärkte Beteiligung älterer Menschen würde laut Terz-Stiftung aber einen respektvolleren Umgang in der Politik bringen.

Alte kümmern die Parteien nicht

Tatsächlich verfüge keine der Parteien über ein Altersleitbild, stellt auch Soziologe Höpflinger fest. «Auf Bundesebene gibt es lediglich einen Seniorenrat, und die Menschen in sehr hohem Alter sind in Relation zur Bevölkerung in den Räten schlecht vertreten.» Den-

noch relativiert er: «Bei den Jungen sieht die Situation noch prekärer aus, diese fühlen sich von gesellschaftlichen Entwicklungen noch viel mehr ausgeschlossen, sei es, weil sie ausländischer Herkunft sind und kein Stimmrecht haben, sei es, weil sie keine finanziellen Ressourcen haben.»

Senioren-Aktionärstreffen

Immerhin hätten Senioren in wirtschaftlichen Belangen zuweilen viel Gewicht. «Weil ihr Geld nicht mehr bei der Pensionskasse parkiert ist, haben sie, verglichen mit der berufstätigen Generation, deutlich mehr ungebundenes Vermögen und investieren es in Aktien. «An einer Lindt&Sprüngli-Aktionärsversammlung kommt man sich vor wie an einem Seniorentreffen.» Dass die kaufkräftigen Alten ihr Vermögen in den Wirtschaftskreislauf einspeisten, sei aber positiv. Und viele gäben ihr Geld in Form von Geschenken oder Darlehen an die Jungen weiter. «Vererben sie ihr Vermögen jedoch erst nach dem Tod, sind die Erben oft schon 60 oder älter, also auch bereits Senioren.»

Rentner sind preissensitiver

Damit sind wir wieder beim GA: Sollen Senioren also von besseren Preisbedingungen profitieren? Ueli Stückelberger vom Verband öffentlicher Verkehr (VöV) rechtfertigt die Vorzugsbehandlung damit, «dass Rentner den ÖV in der Regel nicht zu Hauptverkehrszeiten benutzen». Kontrolliert werde das allerdings nicht. Höpflinger vermutet einen anderen Grund: «Die Senioren sind preissensitiver, haben mehr Zeit zu reklamieren und könnten sich auch gegen die Erneuerung eines GA entscheiden, während den berufstätigen Pendlern nichts übrigbleibt, als den Aufschlag zu zahlen, und damit schlechter gestellt sind.» Mit der guten Nachricht für die Rentner hätten sich die SBB wohl sehr viel Ärger und GA-Kündigungen erspart, «was sich ökonomisch sicher rechnet».



Ob Senioren auf den Transport während der Stosszeiten konsequent verzichten, kontrolliert niemand, dennoch profitieren sie vom Preisaufschlag-Verzicht. Bild Key